Donnerstag,
den 25. Januar 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden **Donnerstag** und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Reichstagsdiäten.

Eine der letzten wichtigen Verhandlungen im Reichstage fanden vor einem beschlußunfähigen, sehr schwach besetzten Hause statt. Das Zentrum faßte seine Beschlüsse mit nur einem Viertel seiner Mitglieder, da drei Viertel eben nicht da waren. Imperative Mandate scheinen aufzukommen, aber des wichtigsten Imperativs dabei, die Verhandlungen des Reichstages auch pünktlich zu besuchen, wird anscheinend gar nicht gedacht. Diese des Reichstages und der parlamentarischen Würde unwürdigen Zustände werden sich noch steigern, wenn der Reichstag und der preußische Landtag nebeneinander tagen und ein Teil der erschienenen Reichsboten infolge der leidigen Doppelmandate den Verhandlungen des Landtages beiwohnt. Wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, so wird man bald zu dem drastischen Mittel greifen können, das ein amerikanischer Staat anwandte, der, um ein beschlußfähiges Haus zu bekommen, kurzer Hand die „pflichttreuen" Abgeordneten verhaften und in den Sitzungssaal bringen ließ.

Die Gründe für dieses mangelnde Interesse der Reichsboten an den freiwillig übernommenen Pflichten sind wohl verschiedene; man wird indessen nicht fehl gehen, wenn man die Diätenlosigkeit der Reichstagsmandate als von großem Einflusse darauf ansieht. Nicht jeder Abgeordnete ist in der finanziell günstigen Lage, eine beliebig lange Zeit in Berlin zu verbringen.

Die Diätenlosigkeit ist weiter eine Art von Mandatprivilegium für die reicheren Bürger, niemand aber wird behaupten wollen, daß mit dem größeren Geldbeutel auch die politische Fähigkeit wächst.

Die Reichsregierung weist bei den Steuervorlagen gern auf das Ausland, möge sie doch auch in der Diätenfrage die Blicke über den deutschen Grenzzaun richten. Freilich wird sie da sehen, daß es in Spanien und in England ganz wie bei uns ist. Doch sind die spanischen Verhältnisse kaum nachahmenswert und in England macht sich eine wachsende Bewegung gegen die Diätenlosigkeit der Parlamentsmitglieder bemerkbar.

Die übrigen Staaten zahlen Diäten, die teils in Jahresvergütungen, teils in Tagesdiäten sich darstellen. Die große nordamerikanische Republik und die größte europäische Republik Frankreich zahlen Jahresvergütungen, und zwar jene jährlich 5000 Doll., Kilometerreisespesen von 50 Pfg. und etwa 500 Mk. für Post- und Papierauslagen — also eine ganz enorme und für Deutschland nicht zu empfehlende Summe. Auch Frankreich ist mit einer jährlichen Vergütigung von 9000 Franks und freier Bahnfahrt recht splendide. Ihm folgt Ungarn mit 4000 Mark jährlicher Vergütung, einer Mietsentschädigung von etwa 1600 Mk. und billiger Fahrt. Egypten gewährt den Ageordneten von Kairo 1800 Mark und denen aus den Provinzen 5000 Mk. nebst Reisespesen. Die Niederlande geben der zweiten Kammer 2000 Mark und Reisespesen jährlich für jedes Mitglied, während die Mitglieder der ersten Kammer nur 10 Gulden pro Tag erhalten. Einen ähnlichen Unterschied macht Schweden, das seinen Oberhausmitgliedern nichts vergütet, den Unterhausmitgliedern hingegen 1330 Mk. pro Session giebt mit der sehr zu empfehlenden Bestimmung, daß für jede „geschwänzte" Sitzung 11 Mark an der Summe gekürzt werden. Griechenland gewährt 1440 Mark pro Session und Belgien giebt den in Brüssel wohnenden Deputierten nichts, den Provinzlern hingegen 340 Mark monatlich.

Rumänien giebt 20 Mark Tagesdiäten und Freifahrt, Oesterreich 10 Gulden und Reisespesen, Bulgarien und die Schweiz 6 Mark und Freifahrt, Dänemark 6,75 Mk. Reisespesen und einen Freiplatz im Königl. Theater. Noch weiter geht Norwegen, das außer 13,50 Mk. und Reisespesen von 11 Mk. und Billet pro Tag freie ärztliche Behandlung bis auf Medizin, Bäder, Massage und Zahnoperation hinab gewährt. Das finanziell herabgekommene Portugal, das früher feste Diäten hatte, läßt von den Kommunen wenigstens an bedürftige Abgeordnete 15 Mk. Tagesdiäten zahlen.

Bekannt ist ja, daß die deutschen Bundesstaaten Diäten zahlen und zwar täglich von 9—15 Mark. Es liegt ein gewisser Widersinn darin, daß das für das Reich verpönt sein soll, was für die Bundesstaaten gesetzlich eingeführt ist.

* * *

Was wird nun weiter?

Zweierlei beschäftigt den Reichstag in dieser Session in erster Reihe, die Steuerfragen und der russische Handelsvertrag. Was hinsichtlich der Steuerfragen nun weiter wird, liegt klar zu Tage. Die Tabakfabrikatsteuer wird fallen, die Weinsteuer ebenfalls; der Quittungs-, Check- und Frachtstempel werden dies Schicksal teilen.

Weniger einfach liegt die Frage in betreff des russischen Handelsvertrages. Materiell ist eine vollständige Einigung zwischen den beiderseitigen Regierungen erzielt, aber unterschrieben sind die neuen Tariffestsetzungen noch nicht. Bevor letzteres noch nicht geschehen ist, kann auch die vollständige Veröffentlichung von Amtswegen nicht erfolgen. Inzwischen sickert doch schon manches hindurch aus den von Rußland zugestandenen Zollermäßigungen. Wird [illegible] heit im Reichstage finden? Die Agrarier behaupten zuversichtlich, daß dies nicht der Fall sein wird; in in Regierungskreisen behauptet man ebenso zuversichtlich das Gegenteil. Wer wird nun Recht behalten?

Die Zusage der Aufhebung des Identitätsnachweises hat die Agrarier im Osten nicht gewonnen, dagegen die zweifelhaften Freunde der Regierung im Westen und Süden zurückgestoßen. Zudem ist es sehr fraglich, ob die Aufhebung des Identitätsnachweises in irgend einer Gestalt im Reichstag eine Mehrheit finden wird.

Für die Aufhebung des Staffeltarifs ist Herr Miquel noch thätig, findet aber Widerspruch bei dem Eisenbahnminister. Die Aufhebung der Staffeltarife ist eine Frage, in welcher die Eisenbahnverwaltung ohne parlamentarische Mitwirkung zuständig ist. Auch diese Maßnahme würde der Regierung im Osten mindesten ebenso schaden, wie sie im Westen die Stimmung verbessert.

Die Erörterung der Aufhebung des Identitätsnachweises hat das Gute gehabt, daß sie zur Aufklärung der ganzen politischen Situation beitrug. Die Aufhebung des Identitätsnachweises würde im Osten die Getreidepreise mehr steigern, als dieselben im äußersten Falle — wenn alle Befürchtungen der Agrarier eintreffen — durch den russischen Handelsvertrag daselbst gedrückt werden könnten. Wenn nun gleichwohl die Agrarier auch um den Preis der Aufhebung des Identitätsnachweises ihre Zustimmung zum Handelsvertrag nicht geben wollen, so ist damit klar bewiesen, daß für ihre Opposition die Verwerfung des russischen Handelsvertrages nicht Selbstzweck ist, sondern nur das Mittel zum Zweck darstellt.

Die Agrarier wollen jetzt in erster Reihe nicht neue Maßnahmen, sondern neue Männer.

Sie wollen den Reichskanzler Grafen Caprivi beseitigen, und zwar nicht gerade, weil ihnen die Person desselben so besonders verhaßt ist, sondern um überhaupt allseitig klarzustellen, daß jetzt in Deutschland die Junker obenauf sind, und daß wir in eine Aera rücksichtsloser Junkerherrschaft einzutreten im Begriffe stehen.

Ob Junkerherrschaft oder nicht — das ist für die betreffenden parlamentarischen Kämpfe die entscheidende Frage, welche weit über die Bedeutung des russischen Handelsvertrags selbst hinausgeht.

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.** In der Reichstagssitzung am Sonnabend sprach zunächst Abg. Payer gegen das Weinsteuergesetz. Hierauf ergriff der württembergische Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht das Wort, um demnächst im Anschluß an Aeußerungen Payers zu bestätigen, daß bei den Verhandlungen im Jahre 1870 über den Anschluß Württembergs an das Reich die Beibehaltung der Weinsteuer als [illegible] bezeichnet worden sei. Der württembergische Ministerpräsident erklärte die Weinsteuer als eine wirtschaftliche Schädigungeiner hart arbeitenden und schwer um ihre Existenz kämpfenden Bevölkerungsklasse. Die Erklärung vom Bundesratstisch gegen ein vom Bundesrat vorgelegtes Steuerprojekt regte den Abg. v. Kardorff derart auf, daß er von einer traurigen Perspektive in die unheilvollen Zustände des Bundesrats sprach und die Vertagung der Sitzung beantragte, da der Reichskanzler nicht anwesend sei und alle Beteiligten Stellung zu dieser veränderten Situation nehmen müßten. Abg. v. Kardorff wurde von dem Grafen v. Mirbach namens der Konservativen und zuerst auch von dem Abg. Hammacher namens der Nationalliberalen unterstützt. Lebhaften Widerspruch dagegen erhoben die Führer aller anderen Parteien. Auf die Provokation des Abg. Richter hin erklärte der anwesende Reichsschatzsekretär daß die Regierung gar keinen Anlaß habe, eine Vertagung zu befürworten, da die Erklärung des württembergischen Ministers keine Ueberraschung sei und der Reichskanzler schon seit längerer Zeit über die Abgabe dieser Erklärung verständigt wäre. Der württembergische Minister mache nur von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch, welches jedem Bundesratsmitglied gestattet, jederzeit das Wort zu ergreifen. Der Vertagungsantrag wurde nicht angenommen. Dann sprachen noch Blankenhorn, Hirschel, Joest und Colbus gegen die Weinsteuer, worauf die Debatte geschlossen und die Vorlage an die Stempelsteuerkomission verwiesen wurde.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der sozialdemokratischen Notstandsinterpellation, zu deren Begründung Abg. Liebknecht das Wort nahm. Seine Ausführungen boten im Ganzen wenig Intresse. Staatssekretär v. Boetticher hatte sich für die Beantwortung der Interpellation mit einem reichen Material versehen. Er erklärte, daß sich das Reich unmöglich auf sozialistische Experimente einlassen könnte; wo ein Notstand vorhanden, sei seitens der Kommunen das Möglichste zur Abhilfe geschehen. Frhr. v. Stumm polemisirte heftig gegen die Sozialdemokratie, rühmte die Militärvorlage als beste Hilfe gegen den Notstand und empfahl außerdem noch die Verteuerung der kleinen Postpackete, wodurch dem gewerblichen Notstand ein Ende gemacht werden könnte. Abg. Richter erklärte, daß die Regierungen nur in beschränkter Weise auf die Besserung der Verhältnisse einwirken könnten. Dazu sei aber nötig die Zurückziehung der Steuergesetze, die alsbaldige Beseitigung des Zollkrieges mit Rußland schon vor dem Inkrafttreten des Handelsvertrags und endlich die parlamentarische Annahme des Vertrages. Abg. Richter rügte auch die Herrenhausdebatte. Die mehrdeutigen Erklärungen über die Umgestaltung des Agrarrechts seien geeignet, den Realkredit zu erschüttern. Ebenso bedenklich seien die Aeußerungen in Betreff der Währungsfrage. Bebel ging mit der Berliner Polizei sehr scharf ins Gericht und provozierte da- v. Boetticher. Abgeordneter Möller-Dortmund polemisiert gegen die Sozialdemokratie und fährt dann fort: Ein Teil der Arbeitslosen rühr aus dem Baugewerbe her. Das ist nicht zu änder es ist stets so gewesen. Die Behauptungen, daß d Lebenshaltung des Arbeiters sich verschlechtere, si unrichtig, wie die Statistik beweist. Auch ich geb zu, daß die gewerblichen Verhältnisse sich verschlechter haben. Das trifft nicht blos die Arbeiter, sonder in noch höherem Maß die Arbeitgeber, deren Unter nehmungen stetig zurückgehen. Das beweist auch e Blick in den Etat der Post. Unter den Arbeitslose befinden sich viele, die nicht arbeiten wollen. So

---

Schwer geprüft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(18. Fortsetzung.)

Magnus war bemüht gewesen, sich über Konrad Hassel nähere Nachrichten zu verschaffen, dies war ihm jedoch nicht so schnell gelungen, weil es nicht so leicht war, in die Prozeßakten einen Einblick zu thun. Durch die Vermittelung und Unterstützung eines Bekannten war ihm dies endlich geglückt.

Als Beate wieder zu seinen Eltern kam, empfing er sie mit freudestrahlendem Gesichte.

„Heute erfülle ich mein Versprechen und teile Dir mehr mit, als Du selbst erwartet hast", rief er ihr entgegen.

„Nun?" fragte Beate ungeduldig.

„Das Mädchen, welches in dem Hause Deines Vaters lebt, heißt Anna Findel!" fuhr Magnus fort.

„Ja, sie nennt sich aber bereits Anna Kuff, weil mein Vater es so wünscht", gab Beate zur Antwort. „Er will sie ja als Tochter adoptieren".

„Nun, dann kann ich Dir Glück wünschen zu einer Schwester, die bereits drei Monate im Gefängnisse gesessen hat!" rief Magnus.

„Im Gefängnisse?" wiederholte Beate, sie hätte aufjauchzen mögen vor Freude.

„Ja, drei Monate, weil sie Blumen verkauft hat, welche ihr ehrenwerter Vetter Konrad Hassel seinem Herrn gestohlen".

„Der aus dem Zuchthause Entsprungene ist also ihr Vetter?"

„Ganz recht, sie lebte in dem Hause seines Vaters, ihres Onkels, der wegen wiederholten Einbruchs und schweren Diebstahls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist".

„Meine Vermutung hat mich also doch nicht getäuscht!" rief Beate. „Nun, soviel hatte ich kaum erwartet!"

„Ich bin sogar noch nicht ganz fertig", fuhr Magnus fort. „Ihr eigener Onkel hat ausgesagt, daß sie auch um seine Verbrechen gewußt und gleichsam daran Teil genommen habe; sie selbst hat dies geleugnet — natürlich, sie erzählt ja auch jetzt niemand, daß sie bereits im Gefängnis gesessen hat".

„Und dies alles ist wahr?" rief Beate.

„Volle Wahrheit, und ich glaube nicht, daß die Richter eine Unschuldige verurteilt haben werden. Dies ist die Vergangenheit des Lieblings Deines Vaters, das heißt, dies weiß ich aus ihrer Vergangenheit; dieselbe wird wohl noch etwas reicher sein!"

„Kind, es ist ein starkes Stück, daß Dein Vater ein solches Mädchen in sein Haus genommen hat und Dir die Zumutung macht, sie als Schwester anzusehen", fiel der Leutnant ein, der bis dahin schweigend am Fenster gesessen und mit sichtbarem Behagen den Rauch seiner Zigarre in die Luft geblasen hatte. „Ich kann nur annehmen, daß er die Vergangenheit des Mädchens nicht kennt", fügte er hinzu.

„Er kennt sie", rief Beate erregt, „denn weshalb sollte er jeder Frage über ihr früheres Leben ausweichen? Weshalb sollte er mich wiederholt gebeten haben, keine Frage der Art an das Mädchen zu richten? Es ist empörend, daß er ein solches Geschöpf mit seiner Liebe überschüttet, daß er ihr sein Vertrauen schenkt und jetzt fast den ganzen Tag an ihrem Bette sitzt, um jeden ihrer Wünsche zu erraten, noch ehe sie denselben ausgesprochen. Jetzt begreife ich auch, weshalb sie nur mit Widerstreben das Haus verläßt, sie fürchtet Freunden aus dem Gefängnis zu begegnen und erkannt zu werden, sie hat vielleicht auch Grund zu befürchten, daß noch mehr aus ihrer Vergangenheit verraten wird".

„Beate, Du hast Recht", sprach der Leutnant, indem er sich erhob und zu voller sittlicher Würde emporrichtete. „Du kannst mit diesem Mädchen nicht länger zusammen sein und bist berechtigt, von Deinem Vater zu verlangen, daß er sie aus dem Hause bringt. Er muß dies sogar thun, wenn Du ihm sagst, daß Du alles weißt".

Beate schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich glaube nicht, daß dies klug gehandelt wäre", bemerkte sie. „Mein Vater hängt an ihr, es würde ihn tief schmerzen, und wenn er sich wirklich entschließen sollte, sie aus dem Hause zu bringen, so würde er doch stets mich beschuldigen, dies veranlaßt zu haben. Er würde nachforschen, durch wen ich über die Vergangenheit des Mädchens Kenntnis erhalten habe, und würde dann auf Euch noch einen um so schlimmeren Groll werfen. Mein Wunsch der Ausführung würde für immer vereitelt werden".

Du hast Recht! — — Du hast Recht!" rief Magnus.

„Du kannst aber mit dem Mädchen nicht auf die Dauer zusammen bleiben", fuhr der Leutnant fort. „Es wäre ja unerhört, wenn Dein Vater ein solches Geschöpf als Kind annähme!"

„Ich hoffe daß dies nicht geschehen wird", bemerkte Beate mit listigem Lächeln. „Ein Mädchen, welches bei solcher Vergangenheit ein so unschuldiges Gesicht machen kann, welches so geschickt Ehrsamkeit heuchelt, ist nicht gebessert, sondern wird sicherlich in seine frühren Fehler zurückfallen. Ich baue darauf, daß mein Vater mit seinem Lieblinge noch schlimme Erfahrungen machen wird, es wird mir leid thun, ihm aber am besten die Augen öffnen".

„Es ließe sich dies vielleicht noch dadurch beschleunigen, daß die Unschuldige in geschickter Weise in Versuchung geführt würde", warf Magnus ein.

Beate ließ über ihren Verlobten einen flüchtigen prüfenden Blick hingleiten. Hatte er ihre Gedanken erraten? — Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Es bedarf dessen gar nicht!" erwiderte sie dann. „Mein Vater selbst wird sie durch sein allzu großes Vertrauen in Versuchung führen, ich glaube, er würde ihr ohne Besorgnis seine Kasse anvertrauen!"

„Vielleicht ist es ihre Absicht, ihn dahin zu bringen!" rief der Leutnant lachend. „Das wird ihr indessen nicht gelingen, denn in dem Punkte ist Dein Vater sehr vorsichtig. Um sein Geld ist er immer besorgt, er trennt sich garnicht gern von demselben!"

„Ich habe ihn von dieser Seite noch nicht kennen gelernt, er beschränkt mich in meinen Ausgaben in keiner Weise", bemerkte Beate.

„Das freut mich — das freut mich ungemein", versicherte v. Plesse, schnell einlenkend. „Es ist mir lieb, wenn ich mich irre; ich bin ja leider mit Deinem Vater sehr wenig zusammengekommen, da ist es verzeihlich, wenn ich ihn falsch beurteile".

Wer den Leutnant nicht genauer kannte, konnte durch den Ton seiner Stimme sich versucht fühlen, zu glauben, daß er seine aufrichtige Meinung ausgesprochen habe.

X.

Anna genas langsam, ihre Wangen röteten sich wieder, allein sie war stiller und schüchterner als vorher und blickte stets mit einem Gefühle der Angst auf Beate. Sie hatte den Abend, an dem Beate in ihr Zimmer gekommen war, nicht vergessen, und obschan dieselbe sehr entgegenkommend, freundlich, ja fast zärtlich gegen sie war, so war es ihr doch nicht möglich, Vertrauen zu ihr zu fassen. Immer noch sah sie des Mädchens wilden, leidenschaftlich erregten und herzlosen Blick.

„Schwester," sprach Beate, als sie eines Morgens allein mit ihr im Garten spazieren ging, indem sie ihre Hand erfaßte und fest in der ihrigen hielt. — „Schwester, ich muß mit Dir über etwas sprechen, was mir nun schon seit Wochen schwer auf dem Herzen liegt. Erinnerst Du Dich jenes Abends noch, an dem ich in Dein Zimmer kam? Zucke nicht zusammen. Du kannst mich nicht begriffen haben, wie ich mir selbst hinterher nicht mehr begreiflich war. Ich bitte Dich, höre mich an, ich weiß, daß ich mich in einer heftigen Erregung befand, aber Du weißt nicht, was mich dazu getrieben und das — das muß ich Dir sagen. Ich muß weit ausholen. Meine ganze Jugendzeit war eine verfehlte und innerlich freudenlose, denn ich fühlte, daß der Mann, den ich für meinen Vater hielt, mich nicht liebte. Da erfuhr ich endlich durch meine Mutter, wer mein Vater war, ich entfloh und kam hier mit der zuversichtlichen Hoffnung an, daß ich hier die Liebe und das Vertrauen finden werde, nach denen ich mich so lange gesehnt habe. Der Vater nahm mich ja lieb und freudig auf, dennoch fühlte ich, daß ich ihm eine Fremde war; ich freute mich unsagbar, als er mich zu Dir führte und mir sagte, daß Du meine Schwester seiest. Ich war so glücklich darüber, denn ich habe nie Geschwister gehabt, und nun sollte ich eine Schwester und eine vertraute Freundin finden! Dieser Gedanke hatte etwas unsagbar Beseligendes für mich. Anna, es liegt mir wahrhaftig fern, Dir einen Vorwurf zu machen, allein Du warst zurückhaltend gegen mich, es trieb mich, Dein volles Vertrauen zu gewinnen und Du scheinst mir auszuweichen. Es mag ja sein, daß ich nicht den richtigen Weg und richtigen Ton gefunden habe, denn es ist mir nie vergönnt gewesen, mit Altersgenossinnen und Freundinnen zu verkehren. Ich war — ich gestehe Dir alles, eifersüchtig auf die Liebe, die der Vater Dir zuwandte, ich mißgönnte

haben in Mannheim am 13. Januar sich von 436 Arbeitslosen nur 105 zur Annahme von Arbeit bereit erklärt. Dagegen giebt's kein Mittel: wer nicht arbeiten will, kriegt auch nichts zu essen. Es besteht doch eine Entwickelung in der Steigerung der Arbeitslöhne. Diese ist möglich ohne gleichzeitige Verminderung der Arbeitsleistung. Wenn die Arbeitszeit gekürzt wird, dann muß auch die Arbeit so intensiv betrieben werden, daß der Arbeiter darunter leidet. Das haben die Erfahrungen bewiesen, die man in Werken gemacht hat, auf denen der Achtstundentag eingeführt ist. Unter Uebertreibungen leiden die Arbeiter selbst. — Darauf wird die Beratung auf Dienstag vertagt.

— **Dem Bundesrat** ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung zugegangen, der in 4 Artikeln eine große Zahl von Abänderungen des geltenden Rechts bezw. Verfahrens in Vorschlag bringt. Der Vorlage ist eine sehr ausführliche, 70 Quartseiten umfassende Begründung beigegeben, in der als die hervorragendsten und wichtigsten Abänderungs-Vorschläge bezeichnet werden: 1. die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern in erster Instanz; 2. die Entschädigung unschuldig Verurteilter, und in Verbindung damit die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens; 3. die Aufhebung einiger der zum Ersatz für die mangelnde Berufung eingeführten sog. Garantien des Verfahrens; 4. die Ausdehnung des Kontumazialverfahrens; 5. veränderte Vorschriften über Beeidigung der Zeugen; 6. Einführung eines abgekürzten, summarischen Verfahrens für gewisse, eine schleunige Behandlung erheischende Strafthaten (delits flagrants); 7. gewisse Veränderungen in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte und 8. die anderweitige Regelung der Geschäftsverteilung und Geschäftsbehandlung bei den Kollegialgerichten,

— **(Bund der Landwirte.)** Die „Posener Zeitung" meldet aus Bromberg: In der heutigen hiesigen Versammlung des „Bundes der Landwirte" sagte Herr v. Plötz, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß nicht allein alle im Reichstage sitzenden Mitglieder des Bundes, sondern alle Konservativen gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen würden. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters Bräsike, welcher hierauf das Wort ergriff, fanden vielfache Unterbrechung und höhnische Zwischenrufe, so daß der Redner schließlich aufhören mußte.

— **Eine Entschädigungskasse** für Geschworene und Schöffen soll nach dem „Hann. Kour." beabsichtigt sein für den Umfang des preußischen Staates einzurichten. Die Entschädigung soll pro Tag 8 Mark betragen.

— **Die Staatsschulden der Welt** vermehren sich infolge des Umsichgreifens des Militarismus rapid. Die Schulden betrugen in allen mit denselben belasteten Staaten im Jahre 1862 insgesamt 2605 Millionen Pfund Sterling, 1882 bereits 5394 Millionen Pfund Sterling und **1892** oder rund **125 Milliarden Mark.** In 30 Jahren hat eine Zunahme um 3545 Millionen Pfund Sterling stattgefunden, also um beinahe 71 Milliarden Mark. Das Leipziger Tageblatt, das in seinem volkswirtschaftlichen Teile diese Ziffern seinen Lesern bekannt giebt, bemerkt hierzu: „Hierbei sind die städtischen, provinziellen und sonstigen öffentlichen Schulden noch nicht eingerechnet. Selbst angesichts der großen Vermehrung der nationalen Vermögen und der produktiven Anlagen geben diese Riesenziffen zu denken!"

— **Majestätsbeleidigung.** Unter großem Andrang zu der Zuhörertribüne wurde am Freitag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung Aufreizung und Aufforderung zur Begehung des Diebstahls gegen den verantwortlichen Redakteur des „Sozialist", Klemper Arthur Ellendt und den Verleger der Zeitung, Buchdrucker Wilhelm Werner, verhandelt. Der Angeklagte Ellendt hatte noch den Hut auf dem Kopfe, als er die Anklagebank betrat und wurde deshalb durch Gerichtsbeschluß in eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe von einem Tage Haft verurteilt. Für die Verhandlung selbst wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Staatsanwalt machte nicht nur den verantwortlichen Redakteur, sondern den Buchdrucker Wilhelm Werner als Drucker des Blattes für diese Artikel verantwortlich, da Werner der eigentliche leitende Geist sei und wahrscheinlich die Artikel selbst geschrieben habe. Er beantragte gegen Ellendt 9 Monate, gegen Werner 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof sprach Werner frei, da er einen Beweis für dessen Thäterschaft nicht für erbracht hielt. Ellendt wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde gegen Ellendt auf Verlust der Bekleidung öffentlicher Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rieck, begründete dies wie folgt: Wer nicht einmal vor der geheiligten Person des Kaisers, dessen Person gottlob noch von der großen Mehrheit der Staatsbürger als geheiligt angesehen wird, mit seinem Hohn und Spott innehält, verdient es nicht, öffentliche Aemter und Würden zu haben".

Ausland.

Rußland.

— **(Nihilistisches.)** Das Unterbleiben des Neujahrs-Empfangs beim Zaren, das durch ein Unwohlsein der Kaiserin erklärt worden, hat zu einer Flut von Gerüchten geführt. Dieselben lassen sich selbstverständlich nicht kontrolieren; doch ist es immerhin auffällig, daß gleichzeitig in englischen, französischen und italienischen Blättern Meldungen auftauchen, der Neujahrsempfang sei wegen Entdeckung eines nihilistischen Komplotts abgesagt worden; in einigen Blättern wird hinzufügt, daß die französische Polizei es gewesen sei, die in Petersburg auf den angeblichen Anschlag aufmerksam gemacht habe.

Westfalen und Rheinland.

r **Camen,** 24. Jan. **(Silberne Hochzeit.)** In bestem Wohlbefinden feierte am Freitag vor. Woche der Wirt Herr H. Jordan nebst Frau die silberne Hochzeit. Den vielen Wünschen, die dem Ehepaar dargebracht wurden, fügen wir noch den hinzu, daß es ihnen vergönnt sein möge, in körperlicher und geistiger Frische dereinst auch die goldene Hochzeit begehen zu können.

r **Camen,** 24. Jan. **(Musikalischer Genuß.)** Am letzten Sonnabend und Sonntag wurde im Bahnhofs Hotel den Besuchern ein eigenartiger Genuß geboten. Dem rühmten Musikkünstler Herrn Blum aus Köln für einige Tage zu engagieren und leistete dieser Herr denn auch thatsächlich auf den von ihm zu gleicher Zeit gespielten 7 Instrumenten Erstaunliches. Am nächsten Sonnabend und Sonntag sollen Wiederholungen der Vorträge stattfinden und namentlich am Sonnabend wird zur Feier des allerhöchsten Geburtstages ein großes militärisches Potpourri, verbunden mit Kanonendonner, zu Gehör gebracht werden.

r **Camen,** 24. Jan. **(Bürgergesellschaft.)** Am letzten Sonnabend abend fand in der Bürgergesellschaft die erste närrische Sitzung statt; über den Verlauf derselben ist zu sagen, daß alle Teilnehmer hoch befriedigt waren. Am nächsten Sonntag abend findet die zweite Sitzung statt und sollen hierzu die Damen mit eingeladen werden, es ist deshals sicher anzunehmen, daß der zweite närrische Abend dem ersten sich würdig anreihen wird. Die Vorbereitungen zu dem Maskenfest sind in vollem Gange und lassen auf außergewöhnliche Leistungen schließen.

× **Camen,** 24. Jan. **(Kanarienzucht u. Vogelschutz-Verein.)** Am Sonntag nachmittag 4 Uhr hatten sich im Lokale des Herrn Wirts Hinsel am Markt mehrere Herren eingefunden, um über die Bildung eines Vereins zur Zucht der Kanarienvögel Beschluß zu fassen. Die anwesenden 16 Herren erklärten durch Unterschrift ihren Beitritt und tauften den jungen Verein „Kanarienzucht- und Vogelschutz-Verein für Camen und Umgegend". Als provisorischer Vorstand wurden gewählt: L. Kniever als 1. Vorsitzer; Fr. Kefenbaum als 2. Vorsitzender: W. Bohn als 1. Schriftführer; D. Dreischer als 2. Schriftführer; O. Edelmann als Rendant und H. Hinsel als Inventarverwalter. Nachdem noch verschiedenes besprochen, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des jungen Vereins die Versammlung.

* **Camen,** 24. Jan. **(Hauskollekte.)** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zu Gunsten des Friedrich Wilhelm-Stifts zu Hamm bei den evangelischen Eingesessenen der Kreise Hamm, Dortmund (Stadt und Land), Soest, Hörde, Bochum (Stadt und Land), Gelsenkirchen, Hattingen und Lippstadt für das Jahr 1894 eine Hauskollekte abgehalten werde.

* **Camen,** 24. Jan. **Eine wichtige Entscheidung** über die Frage, ob der Milchverkauf durch Landwirte am Sonntag eine Verletzung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe sei, ist durch ein Urteil des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. getroffen worden. In dem Urteile heißt es: „Die Größe des Betriebes ist nicht entscheidend. Der Verkauf selbstgewonnener Produkte von Seiten des Landwirtes ist kein Handelsgeschäft, weil er sich nur als Akt der Handelsthätigkeit darstellt. Derselbe unterliegt deshalb nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe."

* **Camen,** 24 Jan. **(Rechte der Schulvorstände.)** Die Königl. Regierung zu Arnsberg hat drei Verfügungen erlassen, von denen zwei tief in die bisherigen Rechte der Schulvorstände einschneiden. Bisher wählten die letzteren, namentlich in den größeren Städten, die anzustellenden Lehrer selbst, und die Regierung hatte dieselben zu bestätigen. In Zukunft werden die Schulvorstände nur mehr das Recht haben, drei Kandidaten für jede Stelle der Regierung zu präsentieren, und diese trifft die engere Wahl zwischen denselben oder bestimmt über die Schulvorstände hinweg über eine anderweitige Besetzung der betreffenden Stelle, womit also den Schulvorständen jeder Einfluß auf die Besetzung der Stellen genommen ist. In der zweiten Verfügung wird bestimmt, daß die Anschaffung von Lehrmitteln seitens der Schulvorstände nur unter Zuziehung und mit Genehmigung der Kreisschulinspektoren erfolgen darf. Anderweitig beschaffte Lehrmittel können von Kreisschulinspektoren ohne weiteres verworfen und die Anschaffung neuer verfügt werden. Die dritte Verfügung bezieht sich auf die Revisionen der einzelnen Klassen. Dieselben sollen überall unerwartet erfolgen. Die Lokalschulinspektoren resp. Rektoren werden erst kurz vor der Revision vom Kreisschulinspektor in Kenntnis gesetzt und müssen sich verpflichten, den Termin geheimzuhalten und die Schulvorstände erst im letzten Augenblick zu benachrichtigen, damit dieselben, wenn sie wollen, teilnehmen können.

* **Camen,** 24. Jan. **(Beachtenswert für Altersrentner.)** Alle diejenigen Personen aus dem Geburtsjahre 1824, welche die gesetzlichen Vorbedingungen zum Bezuge der Altersrente erfüllt haben, sind nun berichtigt, Anspruch auf dieselbe zu erheben. Diese Personen müssen mindestens 141 Beitragswochen nachweisen können und diesen Nachweis, sowie sonstige Beweismittel, wie Geburtsscheine u. s. w., bei der für ihren Wohnort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Bürgermeisterei) einreichen. Die Altersrente beginnt mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres. Bezieht jemand bereits beim Eintritt in das 71. Lebensjahr eine Invaliden-Rente, so ist der Bezug dadurch ausgeschlossen. Es sei jedoch noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Reichsversicherungsamt unterm 26. Mai 1891 die Frage, ob die in den Genuß der Altersrente tretenden Versicherten verpflichtet sind, Beiträge weiter zu entrichten, bejaht hat; doch dies nur für den Fall, daß diese Rentenempfänger gemäß § 1 des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes noch weiter gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Solche Renten-Empfänger bleiben somit versicherungspflichtig trotz des Bezuges der Altersrente, welche von der Erwerbsfähigkeit unabhängig ist und nur einen Zuschuß zu dem Arbeitsverdienste des Rentenempfängers darstellt.

* **Camen,** 24. Jan. **Das diesjährige Fest** des westfälischen Feuerwehr-Provinzial-Verbandes findet am 9. und 10. Juni dieses Jahres in Unna statt.

* **Camen,** 24. Jan. **(Kochgeschirre aus Aluminium.)** Für die Infanterie, Jäger, Schützen, Pioniere und die Eisenbahn-Regimenter sollen nach Kaiserlicher Verordnung Kochgeschirre aus Aluminium eingeführt werden. Die Bedenken, die sich bisher gegen die Verwendung des Aluminiums für Kochgeschirre geltend machten, scheinen demnach überwunden zu sein.

* **Camen,** 24. Januar. **Ein an die Eisenbahndirektionen** gerichtettr Erlaß des Eisenbahnministers macht auf die darüber erhobenen Klagen aufmerksam, daß Handgepäck in die Personenwagen zuweilen in einer die Mitreisenden belästigen oder gefährlichen Weise untergebracht wird. Der Minister hat unter Hinweis auf die Zusatzbestimmung 1 zu § 28 der Verkehrsordnung, nach welcher jeder Reisende nur auf den über oder unter seinen Sitzplatz befindlichen Raum zur Unterbringung von Handgepäckt Anspruch hat, daher die Eisenbahndirektionen veranlaßt, die über die Mitnahme von Handgepäck in die Personenwagen bestehenden Vorschriften den Stations- und Zugbeamten in Erinnerung zu bringen und letztere anzuweisen, soweit möglich, auch darauf zu achten, daß bei Unterbringung des Handgepäcks in den Personenwagen auf die persönliche Sicherheit der Mitreisenden die erforderliche Rücksicht genommen wird.

* **Camen,** 24. Jan. **(Unfall.)** In das hiesige Krankenhaus wurde der Bergarbeiter Dombrowski gebracht, weil derselbe auf der Zeche „Monopol", Schacht Friedrich Grillo, durch einen herabfallenden Stein eine schwere Verletzung der Hand erlitten hatte.

Unna, 22. Jan. **(Freche Diebe.)** In den letzten 3 Wochen hat man nachts verschiedentlich in den Gärten vor der Stadt aus den dort befindlichen Bienenhütten mittelst Einbruchs den Bienenvölkern den Honig geraubt; so auch denen des Herrn Lehrers L. und Herrn Schlossermeisters P. Die Diebe hatten sogar die Frechheit, in der Nacht vom 14. zum 15. Januar zum zweiten Male in die Bienenhütte des Herrn L. einzubrechen und aus 2 Bienenstöcken den Honig zu stehlen. Der Gesamtwert des entwendeten Honigs beträgt ca. 100 Mk. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

r **Breiten,** 23. Jan. **Der Gesangverein „Riegedacht"** feierte am verflossenen Samstag den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. durch eine gemütliche Zusammenkunft im Vereinslokale beim Wirt Bndde. Der Präses des Vereins Herr Ostermann eröffnete die Feier durch eine kräftige Ansprache und betonte hauptsächlich fest und einig zu Kaiser und Reich zu halten. Redner meint, wenn überall wie hier in unserm kleinen Orte solch eine Einigkeit wäre, so würde unser Kaiser stets ein einiges Volk haben und fordert die Sänger zu einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. auf. Hiernach forderte der Dirigent Herr Lueg den Verein zu dem Liede „Wir grüßen dich, du Land der Kraft und Treue" auf; viele Ansprachen und Deklamationen der einzelnen Mitglieder hielten die Sänger und deren Frauen noch mehrere fröhliche Stunden zusammen, welche mit einem gemütlichen Tänzchen endeten. Möge der Verein noch lange Jahren blühen und gedeihen und noch eine Reihe von Jahren den Geburtstag Sr. Majestät in solch einer gemütlichen Weise feiern und wünschen dem Verein ein dreimaliges „Gut Sang."

Court, 28. Jan. **In den kath. Kirchervorstand gewählt** wurden mit ungefähr 800 Stimmen die Herren Wirt L. Buchbinder in Court, Landwirt Koch in Lanstrop und Landwirt Beisenherz in Hostedde, während auf die Kandidaten der beiden Gegenparteien insgesamt je 167 Stimmen entfielen.

Dortmund, 19. Januar. **(Schwurgericht.)** Das Schwurgericht beschäftigte sich heute mit einer Anklage wegen Straßenraubes. Am Abend des 31. August vorigen Jahres befand sich der Arbeiter Friedr. Schübbe auf dem Wege nach Hause, Münsterstraße 152. Es begegneten ihm drei junge Leute, von denen ihm einer bekannt war. Die Burschen verlangten erst, Schübbe solle ihnen Bier bezahlen, er lehnte es jedoch mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit ab. Als die Leute noch eine Strecke Weges gegangen waren, umfaßten zwei Mann den Schübbe und hielten ihn fest, der dritte nahm ihm das Portemonnaie aus der Tasche, auch vertauschte einer den guten Hut des Schübbe mit einem schlechten. Dann ergriffen die drei Burschen die Flucht. Es waren heute wegen jener That angeklagt der Arbeiter Eduard Haase von hier, 23 Jahre alt, wegen Kuppelei mit 6 Monaten, wegen Betrugs mit 4 Monaten und wegen Diebstahls mit 1½ Jahren Gefängnis vorbestraft, der bisher unbescholtene 22 Jahre alte Arbeiter Bernhard Weiß aus Dortmund und der Arbeiter (Louis) Fritz Heidemann von hier, vorbestraft wegen Diebstahls mit 2 Monaten und 1½ Jahren Gefängnis und 1¼ Jahr Zuchthaus, wegen Kuppelei mit 6 Monaten und wegen Hehlerei mit einem Jahre Gefängnis. Die Angeklagten leugnen bis auf Weiß, welcher zugiebt, dem Schübbe das Portemonnaie aus der Tasche gezogen zu haben. Nach dem Spruche der Geschworenen wurden die Angeklagten sämtlich des Straßenraubes schuldig befunden. Haase und Heidemann wurden mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen zu höheren Strafen verurteilt und zwar Haase zu 6, Heidemann zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Weiß kam mit 5 Jahren Zuchthaus davon.

— 20. Januar. Heute handelte es sich um eine Anklagesache wegen wissentlichen Meineides gegen die Witwe Weichensteller Heinrich Bartelworth geb. Landwehr von hier. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

— 22. Jan. Heute wurde hinter verschlossenen Thüren verhandelt gegen den Bergmann Wilhelm Balke aus Dorstfeld wegen einer Reihe von schweren Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Der Angeklagte ist 47 Jahre alt, Vater von 4 Kindern und 3 Stiefkindern, an Vorstrafen hat derselbe erlitten 3 Monate Gefängnis wegen Widerstandes, 1 Woche wegen Körperverletzung, 3 Jahre Gefängnis wegen Mißhandlung seiner Frau, 1 Monat Gefängnis wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs, dann noch zweimal wegen Bedrohung und Beleidigung mit 5 und mit 8 Tagen. Balke hat auch im Jahre 1865 vor dem Schwurgericht in Hamm gestanden unter der Anklage eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, er ist jedoch nur wegen Körperverletzung bestraft und zwar mit 50 Thalern Geld oder 6 Wochen Gefängnis. Balke ist jetzt zum dritten Male verheiratet; den Namen der zweiten Frau kennt er nicht mehr, obschon es gerade diese Frau ist, die er in so grober Weise mißhandelt hat, so daß ihm drei Jahre Gefängnis zudiktiert wurden. Nicht nur diese, sondern auch seine dritte Frau hat Balke grob mißhandelt, die letztere soll er nachts wieder aus dem Hause gejagt haben. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen soll derselbe an seinen Kindern begangen haben, diese verweigerten jedoch die Aussage, so daß ein Teil des Belastungsmaterials in Wegfall kam. Balke selbst behauptet, die ganze Anklage beruhe auf einem Racheakt seiner Frau, die ihn verderben wolle. Von der Polizei wurde der Frau das denkbar schlechteste Zeugnis ausgestellt, sie wurde als eine verkommene Person geschildert, die mit ihrer einen Tochter selbst einem schimpflichen Gewerbe nachgehen soll. Thatsache ist, daß gegen die Frau Anklage wegen schwerer Kuppelei erhoben ist. Auch bezüglich der Tochter Wilhelmine steht fest, daß diese eine lügenhafte verdorbene Person ist. Mit Rücksicht auf diesen Ausgang der Beweisaufnahme verneinten die Herren Geschworenen die Schuldfrage, infolge dessen der Angeklagte freigesprochen wurde.

Dortmund, 22. Jan. **(Grober Unfug.)** Der Arbeiter Gustav Engel hatte am 2. Oktober v. J. dadurch groben Unfug verübt, daß er in einer hiesigen Wirtschaft das Gerücht verbreitete, auf Zeche „Kaiserstuhl" habe wiederum eine große Wetterexplosion stattgefunden. Diese unüberlegten Worte brachten ihm ein Mandat von 30 Mk. ein, wogegen er Berufung einlegte. In der Schöffengerichtssitzung am Dienstag v. M. beantragte der Staatsanwalt 100 Mk. Geldstrafe, der Gerichtshof hingegen ging über die beantragte Strafe hinaus und verurteilte den Angeklagten für die durch die Verbreitung des unwahren Gerüchtes an den Tag gelegte überaus rohe Gesinnung zu 4 Wochen Haft.

Dir dieselbe nicht, ich wollte mir nur ein gleiches Maß erringen. An jenem Abend befand ich mich in einer verzweiflungsvollen Stimmung, ich fühlte mich im eigenen Vaterhause so fremd und allein, ich glaubte erraten zu haben, daß Du um ein Geheimnis wissest, ich wollte Dir dasselbe entreißen, weil ich mir sagte, wenn auch ich darum wisse, so werdest Du Vertrauen zu mir gewinnen und das — das war ja mein einziger Wunsch. Jetzt weiß ich, daß ich in meiner Erregung alles verkehrt angefangen habe, ich wollte Dich längst um Verzeihung bitten, aber ich wagte es nicht. Anna, kannst Du -- willst Du mir verzeihen?"

„Ja," gab Anna offen zur Antwort und blickte die Falsche mit ihren blauen, kindlichen Augen offen an.

„Habe Dank!" rief Beate und umarmte die Schwester, sie küssend. „Laß uns nun kein Geheimnis mehr vor einander haben! Sieh, ich gebe mich vielleicht zu offen, ich kann nichts verbergen, was in mir vorgeht, meine selige Mutter hat mir zwar oft gesagt, daß das nicht lebensklug sei, ich kann mich indessen nicht anders geben, wie ich bin. Komm, der Papa tritt soeben in den Garten, wir wollen ihm entgegeneilen. Nun ich Dir alles offen gestanden habe und weiß, daß Du mir nicht zürnst, so bin ich auch nicht mehr eifersüchtig auf seine Liebe, ich habe Dich ja selbst so herzlich lieb!"

Noch einmal küßte sie die Schwester, dann eilten beide dem kleinen Mann Arm in Arm entgegen.

Kuff lächelte, als er beide in so vertraulichem Verkehre erblickte, er nickte ihnen freundlich grüßend zu und bog in einen Seitenweg ein, weil er allein zu sein wünschte. Seit einigen Tagen hatte er eine Entdeckung gemacht, die ihn unabläßig beschäftigte und wie ein schwerer Druck auf ihm lag. Er hatte wahrgenommen, daß von dem Gelde, welches er in dem in seinem Zimmer stehenden Schreibtische aufbewahrte, eine wenn auch nicht große Summe fehlte. Anfangs hatte er geglaubt, sich geirrt zu haben, so peinlich er auch in Geldangelegenheiten war, er hatte das Geld noch einmal sorgfältig überzählt und am folgenden Tage hatte wieder ein Teil gefehlt. Er hatte nun die Geldstücke gezeichnet, trotzdem hatte er noch dreimal die Entdeckung gemacht, daß er bestohlen war. Dies war es, was seine Gedanken beschäftigte und ihn in Aufregung versetzt hatte.

Der Verlust des Geldes war Kuff gleichgiltig, er würde mit Freuden die zehnfache Summe hingegeben haben, wenn er gewußt hätte, wer sein Vertrauen mißbrauchte. Er stand vor einem ihm unerklärlichen Rätsel.

An dem Schlosse seines Schreibtisches war nicht die geringste Verletzung wahrzunehmen, dasselbe mußte also mit einem Nachschlüssel geöffnet worden sein. Nur vier Personen kamen außer ihm in sein Zimmer, Johann und Frau Bäumlein, Beate und Anna, und auf keine derselben konnte er einen Verdacht werfen. Johann und Frau Bäumlein standen seit langen Jahren in seinen Diensten, und er wußte mit voller Sicherheit, daß er sich auf sie verlassen konnte; ohne Bangen würde er ihnen sein ganzes Vermögen anvertraut haben. Beate konnte er nicht für die Schuldige halten, er verstand sie zwar in mancher Beziehung nicht, allein es lag nicht die geringste Veranlassung für sie zu einer solchen That vor. Sie liebte zwar den Luxus, Kuff hatte ihr indessen offen gesagt, sie möge sich, wenn sie etwas zu kaufen wünsche, nicht durch die Kosten abschrecken lassen, sie hatte auch viel gekauft und ohne ein Wort zu sagen, hatte er die Rechnungen bezahlt; sie hatte ihn wiederholt um Geld gebeten, er hatte ihr dasselbe gern gegeben und nicht einmal gefragt, wofür sie es ausgegeben. Weshalb sollte sie eine solche That begangen haben, da sie stets Geld von ihm erhalten konnte? Ohnehin kannte sie niemand in der Stadt, wie er glaubte. Sein Gefühl sträubte sich dagegen, auf sein eigenes Kind einen Verdacht zu werfen.

Noch weniger mochte er Anna für schuldig halten — nein, sie konnte eine solche That am wenigsten begangen haben! Und doch rief der Gedanke an ihre Vergangenheit immer und immer wieder einen leisen Zweifel in ihm wach. Gewaltsam wollte er ihn zurückweisen, er kehrte wieder. Er sagte sich, daß Anna's Augen nicht lügen könnten, er glaubte fest an die Unschuld ihres Herzens, und doch, konnte die Umgebung, in der sie gelebt hatte, nicht einen schlimmen Keim in ihr zurückgelassen haben? Kannte er denn ihre ganze Vergangenheit? Was sie ihm erzählt, hatte er geglaubt. Konnte das schlimme Beispiel ihrer Verwandten nicht doch verderblich auf sie eingewirkt haben? Es giebt ja psychologische Rätsel, die noch niemand gelöst hat. — Er ging schneller, um diesen Gedanken, deren er sich selbst schämte, zu entfliehen.

Dann dachte er wieder an das Dienstmädchen, welches Frau Bäumlein zu ihrer Unterstützung genommen hatte, allein sie konnte es nicht gethan haben, denn sie hatte sein Zimmer überhaupt noch nicht betreten, da Frau Bäumlein es sich nicht nehmen ließ, das Gemach ihres Herrn selbst in Ordnung zu halten. Sie teilte sich in diese Aufgabe mit dem alten Diener.

(Forts. folgt.)

Aus dem Sauerlande, 22. Jan. **(Schwarzwildjagden.)** Hier wurden mehrere sehr sehr ergiebige Schwarzwildjagden abgehalten. Der Bestand an Schwarzwild in den Forsten ist erheblich.

Essen a. d. Ruhr, 22. Jan. **(Dynamitlager entdeckt.)** In einer Erdhöhle unweit Gelsenkirchen wurde ein Dynamitlager entdeckt. Noch am Abend begab sich der erste Staatsanwalt Dr. Peterson zur Untersuchung des Falles an den Fundort. 38 Dynamitpatronen wurden aufgefunden, ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Möglicherweise war ein größeres Verbrechen geplant.

— 23. Januar. **(Zwei Unglückliche.)** Wie kürzlich mitgeteilt, verunglückte der auf der Krupp'schen Fabrik angestellte Lokomotivheizer W. auf schreckliche Weise; er fiel während der Fahrt von der Maschine, kam unter die Räder und wurden ihm beide Beine zermalmt. Der Schwerverletzte wurde ins Lazarett gebracht, es wurden ihm beide Beine am Oberschenkel abgenommen; seiner kräftigen Natur hat es der Mann zu danken, daß er die Operation glücklich überstanden. Die Frau des Unglücklichen nahm sich das Elend ihres Mannes so zu Herzen, daß sie einige Tage später in einem Anfall von Verzweiflung Hand an sich selbst legte. Sie versuchte mit einem Messer, sich den Hals zu durchschneiden; die Frau wurde schwerverletzt in das Krupp'sche Lazarett gebracht. Den eifrigen Bemühungen der Aerzte ist es gelungen, auch die Frau am Leben zu erhalten; gegenwärtig ist dieselbe auf der Besserung und außer aller Gefahr. Der Mann hat bis jetzt noch keine Ahnung, welches Unglück ihm noch weiter betroffen, daß ihm seine treue Lebensgefährtin beinahe entrissen worden wäre; er hat bis heute noch keine Ahnung, daß seine Frau mit ihm unter einem Dache weilt. Er hat zwar schon wiederholt den Wunsch ausgesprochen, seine Frau zu sehen, aber unter allerhand Vorwänden wußte man ihn immer hinzuhalten. Die Frau ist ruhiger geworden in der Gewißheit, ihren Mann am Leben erhalten zu sehen. Die Nachricht hiesiger Blätter vom Tode der Frau war unrichtig.

Erberfeld. Der Johannisberg, das weitaus umfangreichste Vergnügungslokal im Wupperthal, auf dem einstmals die berühmtesten Konzerte und Festlichkeiten abgehalten wurden, der aber seit Jahren immer mehr zurückgegangen ist, wird nun im Laufe dieses Jahres vom Erdboden verschwinden. Die Firma Küpper, welcher das große Etablissement gehört, wird das Grundstück verkaufen.

Solingen, 20. Jan. **Die Lage der heimischen Industrie** ist leider noch immer nicht befriedigend, manche Zweige liegen vielmehr fortgesetzt gänzlich darnieder. Die Zahl der Arbeitslosen ist leider noch immer recht groß. In einigen Fabriken hier und in der Umgegend wird nur noch mit mehr oder weniger stark verringerter Arbeitszeit gearbeitet.

Vermischtes.

— **Ein Meteor** von seltener Größe ist am Sonnabend früh bei Tost niedergegangen. Eine hellleuchtende Kugel verbreitete eine halbe Minute lang Tageshelle. Sie hatte scheinbar drei Meter im Durchmesser und einen Schweif von mindestens hundert Metern und bewegte sich in der Richtung von Norden nach Süden. Vor dem Erlöschen zerfiel das Meteor unter donnerähnlichem Krachen in mehrere Teile.

— **Das Breslauer Schwurgericht** verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Stellenbesitzer Wilh. Rösler aus Romolkitz, welcher die ihm lästig gewordene Leibgedingerin Schmidt, eine 77jährige Wittwe, zu vergiften versucht und schließlich erwürgt hatte, zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus. Seine Ehefrau wurde wegen Beihilfe zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, seine mitangeklagte hochbetagte Mutter freigesprochen.

— **Der von den Erben** eines verstorbenen Dresdener Großkaufmanns jetzt nachzuzahlende Fehlbetrag der Staatseinkommensteuer soll nahe an 500 000 Mk, der eines jüngst zu Dresden verstorbenen Restaurateurs 400 000 Mk. betragen.

— **Das Schwurgericht** in Neiße sprach nach zweitägiger Verhandlung im Wiederaufnahme-Verfahren den Godarbeiter Menzler aus Leobschütz, welcher im Jahre 1889 wegen wissentlichen Meineides und zwei Bankerottfällen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden, gänzlich frei. Bis auf wenige Monate hatte Menzler die gegen ihn erkannte Strafe bereits verbüßt.

— **Der reichste Bauer im Odenwalt,** der Landwirt und Gemeinderat Johann Urban Cierneisel von Landau, wurde vom Schwurgericht wegen Anstiftung zum Meineid (Cierneisel hatte eine seiner Mägde veranlaßt, in einem wegen Vergehens gegen die Seuchenordnung gegen ihn eingeleiteten Verfahren einen falschen Eid zu schwören) zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt. Obwohl er 50 000 M. Kaution auf der Stelle hinterlegen wollte, wurde Fortdauer der Haft beschlossen.

— **Erstickt.** In der verflossenen Nacht erstickten in Lahr i B in ihrem Schlafzimmer die in der Brauerei zum „Prinzen" beschäftigen Brauerknechte M. Stoll aus Ofteringen und Ad. Schultis aus Dinglingen. Sie hatten, bevor sie sich zu Bett begegeben, die Ofenklappe fest geschlossen.

— **Eine gewaltige Feuersbrunst** vernichtete in voriger Woche abends das vierstöckige Rektifikationsgebäude der großen Herwig'schen Spirituosen-Fabrik im Hamburger Freihafen. Ein Heizer wurde schwer verletzt.

— **Ein furchtbarer Tempelbrand** entstand nach einer am Montag in San Francisco eingetroffenen Dampfermeldung aus Hongkong am 8. Dezember in der chinesischen Hafenstadt Ninapo während der jährlichen Theatervorstellung zu Ehren der Götter. Ein Knabe hatte im großen Tempel eine brennende Zigarette auf einen Strohhaufen geworfen. Sofort stand der Tempel in hellen Flammen, die auch die Treppen ergriffen, wodurch den vielen auf den Gallerien Anwesenden der Rettungsweg abgeschnitten wurde. 300 Frauen und Kinder kamen in den Flammen um oder wurden im Gedränge nach den Ausgängen erdrückt. Viele wurden auch durch Herabspringen aus den Fenstern getötet oder schwer verletzt.

— **Infolge Bruches eines Wasserleitungsrohres** sind in der Nacht zum Mittwoch in dem Seidenlager der weltbekannter Züricher Firma G. Henneberg arge Verwüstungen angerichtet worden. Vom ersten Stock ergoß sich das Wasser in die darunter liegenden, von Stoffen gänzlich angefüllten Verkaufsräume, wo das Wasser am frühen Morgen fußhoch aufgestaut war, trotzdem es auch in den Keller zu bringen vermochte, in dem ebenfalls eine arge Ueberschwemmung entstand. Das ganze zahlreiche Personal des Hauses Henneberg war Mittwoch morgens mit den — Vettungsarbeiten beschäftigt. Sehr viel wird kaum zu erhalten sein. Die feinen farbigen Stoffe haben ein jämmerliches Aussehen und auch die schwarzen erfreuen nicht mehr. Der Schaden soll über eine Viertelmillion Franken betragen.

— **Mäuse als Garnspinnerinnen.** Englische Zeitungen berichten, daß ein schottischer Industrieller zwei kleine Mäuse abgerichtet hat, die mittels eines von ihm erfundenen Apparats Garn spinnen. Jede Maus stellt 100 bis 120 Faden täglich her. Da die Unterhaltungskosten sehr gering sind, so berechnet sich der Verdienst auf 8 Mark per Jahr und Maus. Der Betreffende will demnächst eine derartige Fabrikation in großem Maßstabe einrichten, bei der 10 000 Mäuse thätig sein sollen.

— **Ein klassischer Stromer.** Vor der Strafkammer in München stand neulich u. A. ein der Landstreicherei ꝛc. angeklagter Mann, dessen Erscheinung lebhaftes Interesse erweckte. Eine feine und hochgewachsene Figur mit einem von Gesundheit strotzenden Gesicht, rabenschwarzen, langen Haaren, Husarenschnurrbart und wohlgepflegten weißen Händen, hätte er Teilnahme erwecken können, kennzeichnete nicht die lilafarbene Nase den Trunkenbold. Dazu war die äußere Umhüllung des Mannes, der sprechende Beweis dafür, daß man einen verkommenen Vagabunden vor sich hatte. Er mußte vom Richter besonders ermahnt werden, streng bei der Sache zu bleiben und nicht durch seine gewohnten Tiraden die Verhandlung zu verzögern. Richter: Sie sind der ehemalige Apotheker X.? Angekl.: Das stimmt! Im sonnigen Franken meine Wiege stand. Apotheker bin ich noch, aber mit des Geschickes Mächten . . . . Richter: Woher kommen Sie und wie lange hielten Sie sich hier auf? Angekl.: Ich komme von einen Kreuzzug aus der Oberpfalz und habe dort des Dichters Worte bestätigt gefunden: Viel Steine gab's und wenig Brot. Die Dauer meines Aufenthaltes bestimmen Sie wohl selbst. Richter: Ich meinte, wie lange Sie schon hier sind. Angekl.: Als der Hahn zum zweiten Male krähte, war ich schon dreimal verraten. Richter: Wo haben Sie zuletzt gearbeitet? Angekl.: Ich lasse trübe Erinnerungen hinten; in Schwaben mußte ich Garben binden. Richter: Wie lange ist dies schon her? Angekl.: Die ungewohnte Hand greift alles schwerer an, ich habe es in der Juli-Hitz' gethan. Richter: Warum kommen Sie immer wieder nach München zurück, obwohl Ihnen die Stadt verwiesen ist? Angekl.: Das Schicksal bestimmte mich zum fahrenden Ritter, — ein solcher Zwang ist immer bitter, — doch seiner Oberherrlichkeit sich zu entziehen, wär' ohnmächtiges Bemühen. Richter: Sie werden entweder zwangsweise in die Heimat gebracht oder in das Arbeitshaus gewiesen werden. Angkl.: Die schrecklichste der Möglichkeiten malt ihre Phantasie mit trüben Farben vor. . . . Das Gericht wartete nicht auf die weitere Antwort und der poetische Stromer wurde zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei verurteilt. Obwohl bereits der nächste Fall aufgerufen war, sprach der Verurteilte doch noch: „In heiligen Finsternissen, hoch über uns, geht des Schicksals verborgener Gang, und willig, oder nicht, folgen wir geheimem Zwang."

Reich, Staat und Landwirtschaft.

In einem süddeutschen Blatte, das sich bemüht, an der Leitung der Geschäfte unter dem sogenannten neuen Kurse so wenig Gutes als möglich zu lassen, ist auch die Ankündigung der Aufhebung des Identitätsnachweises zu einem persönlichen Vorstoß gegen den Reichskanzler benutzt worden. Daß die Maßregel für die Handelsplätze an der Ostsee und für die Landwirtschaft der östlichen Bezirke von großem Nutzen sein würde, und daß sie sich wahrscheinlich so einrichten ließe, daß die Bedenken des Westens und Südens dagegen wegfielen, das läßt sich nicht wohl in Abrede stellen. Aber man sagt, daß ihre Ankündigung in Widerspruch stehe mit der Rede des Reichskanzlers vom 13. Dezember, in der ausgeführt war, daß sich der Schmerz der Landwirtschaft mit Unrecht gegen das Reich richte. Dieser Ausführung soll es wiedersprechen, wenn jetzt die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide, also eine Maßregel des Reichs, als eine große Abhilfe für die Sorgen der östlichen Landwirtschaft hingestellt wird.

Der Vorwurf des Schwankens und der Inkonsequenz ist jedoch durchaus ungerechtfertigt. Der Reichskanzler hatte am 24. November dargelegt, daß unsere Landwirtschaft hauptsächlich an der Verschuldung eines großen Teiles der Besitzer, ferner in der großen Verkehrsentwickelung, die uns als Getreideeinfuhrland vom Weltmarkt abhängig macht, und endlich am Mangel ländlicher Arbeiter krankt. Solche Uebelstände können ihrer Natur nach nur langsam durch eine planvolle Gesetzgebung geheilt werden. Eine Ergänzung hierzu bildete die Rede vom 13. Dez. Hier war gesagt, daß die Landwirtschaft an sich zur Zuständigkeit nicht des Reichs, sondern der Einzelstaaten gehöre und daß das Reich Maßregeln, die nur die Landwirtschaft berühren, blos auf dem Gebiete des Veterinärwesens und später allenfalls im bürgerlichen Gesetzbuche durch besondere nur für den Grundbesitz geltenden Rechtssätze (Verschuldungsformen, Anerbenrecht u. dergleichen) ergreifen könne. Aenderung der Währungsverhältnisse, der Handelspolitik, Aufhebung des Identitätsnachweises, — in diesen und anderen Beziehungen kann und soll auf die Lage der Landwirtschaft Rücksicht genommen werden. Aber es sind keine spezifisch landwirtschaftlichen Maßregeln, sie greifen ebenso tief in andere Erwerbsverhältnisse — der Identitätsnachweis z. B. in Handel und Verkehr — ein, können daher auch nur mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse entschieden werden. Dies und und nichts anderes war der Sinn der Berufung des Reichskanzlers auf den Artikel 4 der Verfassung, der die Gebiete umschreibt, auf denen das Reich zuständig ist. Eine recht eigentlich agrarische Maßregel war z. B. unter dem Ministerium Caprivi in Preußen daß zweite Rentengütergesetz von 1891, von dessen praktischer Bedeutung die Mitteilung zeugt, daß bis jetzt auf Grund desselben ungefähr 5000 kleine Leute auf dem Lande in den Besitz von Rentengütern getreten sind. Und wie das Ministerium Eulenburg zu besonderen Maßregeln für Hebung der Landwirtschaft steht, das zeigen ja am besten die Ankündigungen in der Eröffnungsrede des preußischen Landtages.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Ach, dat vertellt sick mal schön, wenn Einer in gauden Tiden von de lang vergahnen, slimmen Tiden shnackt und vör Allen, wenn de Dankborkeit en Würdken mit in redt.

Ut mine Festungstid.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. **(Der Kaiser und Fürst Bismarck.)** Dem Vernehmen nach übergab der Flügeladjutant von Moltke gestern dem Fürsten Bismarck ein allerhöchstes Handschreiben, worin der Kaiser unter Uebersendung einer Flasche alten Weines dem Fürsten zur Rekonvaleszenz nach überstandener Influenza beglückwünscht.

Die „Kölnische Zeitung" erfährt, Bismarck habe dem Kaiser dankend erwidert, er werde sich unmittelbar nach dem Geburtstage des Kaisers beim Kaiser in Berlin melden.

Belgrad. (Ein neuer Staatsstreich in Serbien? —) Schon seit einiger Zeit deuteten viele Zeichen darauf hin, daß der serbische Staatswagen sich demnächst wieder einmal mit hörbarem Ruck festfahren werde. Der Zeitpunkt ist jetzt eingetreten. Der junge König Alexander, der durch den Staatsstreich vom 13. April v. J. die usurpatorische liberale Regierung beseitigte und der radikalen Partei wieder zu ihrem verfassungsmäßigen Einflusse auf die Staatsleitung verhalf, hat sich seitdem mehr und mehr mit den Radikalen verfeindet und neigt jetzt offen auf die Seite der Liberalen und Fortschrittler. Im Staatsleben herrscht eine heillose Verwirrung. Ein Schritt ist bereits gethan, der ernste Verwickelungen ahnen läßt. Exkönig Milan ist in Belgrad eingetroffen. Dem Exkönig ist bekanntlich das Betreten des serbischen Bodens verboten. Sonntag vormittag überreichte der Ministerpräsident Gruitsch dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts und motivierte dieselbe mit der Ankunft Milan's.

Ob man vor einem wirklichen Staatsstreiche steht, läßt sich noch nicht mit Gewißheit sagen. Es verlautete, daß der junge König seinem Vater provisorisch die Regierung übertragen werde. Nach einer Meldung der Frankfurter Ztg. soll der russische Gesandte Persiani dem König mitgeteilt haben, daß der Zar eine solche Maßnahme unter keinen Umständen gutheißen könne. —

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

25. Jan: Wärmer, meist trübe, Niederschläge, starker bis stürm. Wind.

26. Jan. Kälter teils wolkig mit Sonnenschein, teils trübe, Niederschläge, Frische bis starke Winde.

27. Jan. Feuchtkalt, meist bedeckt, vielfach Niederschläge, Frische bis starke Winde.

1053 **Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe** — ab **eigener** Fabrik — von **75 Pf.** bis **18.65** p. Met. — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) **Seid. Masken-Atlasse 75 Pf.** p. Met. ☞ **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 3294
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), **Zürich.**

(Die Wasserkur tritt in den Hintergrund.) Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettsucht, Bronchitis, Asthma, Katarr u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsstörung. Abhandlung portofrei. **Medico-Elektrisches Institut,** 2 B. Auf dem Berlich, Köln a. Rh. 933

65 300

ist die Nummer des Deutschen Reichs-Patentes, nach welchem Kathreiner's Kneipp Malzkaffee hergestellt wird; derselbe ist eben etwas anderes als gebrannte Gerste, oder geröstetes Malz. 58

„Unter dem roten Kreuz", die Zeitschrift des deutschen Frauen-Vereins für Krankenpflege in den Kolonien, erwähnt in ihrer No. 11 (Nov. 1893) unter der Rubrik „Krankenkost": „Bei großer Appetitlosigkeit der Kranken haben Pflegeschwestern mit Liebig's Fleischextrakt, auf Weiß- oder Schwarzbrot gestrichen, zuweilen gute Erfolge gehabt." Wir möchten hinzufügen, daß laut von vielen Seiten eingegangenen Mitteilungen ähnliche Erfahrungen namentlich bei Influenza-Kranken gemacht worden sind. Da Fleischextrakt überall vorhanden ist, kann bei Appetitlosigkeit leicht ein entsprechender Versuch mit Fleischextrakt auf Brot oder als Brühe gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Wöchentliche Auflage über 70000 Exemplare.

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

ist als **reichhaltigste** und **beste aller Hausfrauenzeitungen** anerkannt. 4407

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Bestellg. 15 Pf.

Beste Hausfrauenzeitung!

Ueber den Geist, in welchem das Blatt redigirt ist, liegen tausende v. Anerkennungen vor!

Man achte genau auf den Titel und vermeide Verwechselungen.

Inserate haben nachweisl. grossen Erfolg, wie zahlreiche Bestätigungen erster Firmen beweisen!

Jede Hausfrau, welche Geld sparen will, überzeuge sich durch ein vierteljährliches Probe-Abonnement, welches bei allen Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren und Postanstalten aufgegeben werden kann, dass jede Nummer von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

eine Menge nutzbringender Ratschläge

enthält! Gar viele Hausfrauen haben dadurch weit mehr an Ersparnissen erzielt, als das Abonnement betrug.

Da „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" auch eine vortreffliche

Modenzeitung mit Abbildungen und Schnittmustern

enthält, wird den Abonnenten dieses Blattes der Bezug anderer Modenzeitungen vollkommen erspart.

Das neue Quartal beginnt im Januar; es ist also

jetzt die geeignetste Zeit zum Abonnement!

Folgende spannende Erzählungen:
Renatens Geschwister, Roman von U. von Eck.
Schicksal spielen, Roman von Botho v. Pressentin.
Fräulein Wahrendorf, Novelle von R. Litten.

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Bestellg. 15 Pf.

Erscheint **wöchentlich** 16 bis 20 Seiten stark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsspediteure und Postanstalten.

Bringt Nutzen und **bereitet Freude!**

Ueber den **ganzen Erdball** verbreitet.

Probenummern liefert gratis und franko die Verlagsbuchhandlung
Friedrich Schirmer in Berlin W. 9, Königin Augustastr. 7.

4407

Bei Hustenleiden
giebt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Katarrhen
jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in all. Apoth., Droger., Mineralwasserhandl. ꝛc. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 3231
941

50 Staats-, goldene u. silberne Medaillen.
Inhaberin der preuss. **Grossen Staatsmedaille**
In- und ausländische
Weine,
persönlich an den Produktionsorten eingekauft, daher für deren **Reinheit** jede **Garantie.**
Rhein- & Moselweine
von 60 Pfg. per Flasche (Mark 60.— p. 100 Liter) bis zu den feinsten Gewächsen.
Spezialität: 1856
Medizinal- & Dessertweine,
sind zu Originalpreisen in den bekannten Niederlagen, woselbst ausführl. Preis-Kourante zu Diensten vorrätig.
Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln,
Hoflieferanten.

Roggenbrod
Verkaufsstellen für reines **Roggenbrod** sucht die **Brodfabrik** der **Helmarshäuser Mühle,** Kreis Hofgeismar. 3924

Die Verlobung

meiner Tochter **Auguste** mit dem Landwirt, Herrn **Wilh. Wittkamp** in Westik, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wassercourl, im Januar 1894.

Diedr. Middendorf.

Auguste Middendorf
Wilhelm Wittkamp
Verlobte.

Wassercourl und Westick
im Januar 1894. 69

Turn-Verein zu Camen.

General-Versammlung
der Altersriege
am **Mittwoch d. 25. Jan. cr., abends 9 Uhr,**
in der Turnhalle. 73

Größte, billigste Auswahl in
Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe in jedem Goldgehalt schon von 4 ℳ an, (eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.
Ferner empfehle:
goldene Brochen und Ohrringe
ganz besonders preiswürdig, in großer Auswahl.
Einstecken d. Ohrringe unentgeltlich.
Altes Gold u. Silber kaufe zu höchsten Preisen an.
Camen, Weststraße No. 65.
Jul. Erlenbeck,
558 Juwelier u. Goldarbeiter.

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen, sind zu billigstem Preise vorrätig bei

Camen. **Fr. Möller,**
341 Cämerstraße.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Kaiser-Oel

(wasserhell), nicht explodierend, sehr hell brennend, empfiehlt

J. Brombach.

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu ℳ 8 80, hochfeine **Süssrahmbutter** zu 10 ℳ — frank. g. Nachnahme, **G. Mundle,**
265 **Leipheim** (Baiern.)

---

9 Pfd. ff. Limburgerkäse g. M. 3. Nchn. lief. Hofmann's Käseversand, München.

Butter! 10 Pfd. Kolli postfrei Nachn. **Honig!**
Süssrahmb. M. 7.50, Blumenhonig M. 5 25
11 Epstein, Tluste 11, Galiz.

Zum Wohl 3260
meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährig. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westf.

Sie rauchen

		billig u. gut wenn Sie Bo. 5 Pfd.	Bo. 10 Pfd.
Varinas extraf.	zu ℳ	10.50	20.—
Varinas ff. rein	„	8.50	16.—
Varinas Mischg. 0	„	7.50	14.—
Varinas Mischg. I	„	6.50	12.—
Varinas Mischg. II	„	5.50	10.—
Varinas Mischg. III	„	4.50	8.—
Batavia Mischg. hochf.	„	5.—	9.—
Pastorentabak ff.	„	4.—	7.50
Holländ. Tabak I	„	3.40	6.—
Java-Presstabak I	„	2.90	5.—
Amerik. Rippentab. I	„	2.40	4.—

fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichen **Cigarren-Fabrikate** v. ℳ 23-85 (bei 500 St. franco) direkt aus der Tab.- u. Cig.-Fabrik v. **Fritz Heinze, Eisleben,** beziehen. Wiederverkäuf. gesucht. Ausführl. Preisliste gratis u. frco. 86



Der Krieger- & Landwehrverein Kaiserau

feiert den

Geburtstag

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

am 28. Januar

beim Vereinswirt **Schmelzer** durch

Theater u. Ball.

Es kommt zur Aufführung:

1) **Kaiser Wilhelm fünf und dreißig**
oder
Noch ist Polen nicht verloren.

2) **Heil dem Kaiser!**

Nichtmitglieder haben gegen Entree Zutritt. 75

Der Vorstand.



Der Knappen-Verein „Gute Hoffnung"

feiert den

Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs

am Sonntag den 28. dieses Monats

im Lokale des Wirts W. Reinhard durch

humoristische Vorträge

und

BALL,

wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Camen, den 22. Januar 1894. 70

Der Vorstand.



In Bar werden auf Wunsch alle Gewinne abzüglich 10 % bezahlt.

Massower

Gold- u. Silber

Lotterie 4103

Ziehung am 15. u. 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Wert 259 000 Mark.

Original-Lose à 1 Mk. — 11 Lose für 10 Mk. — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken und unter Nachnahme das Bankgeschäft 46

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal Unter den Linden 3.

CARNEVAL.

Prächtige fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effektreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme. Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme (für Herren und für Damen), (nicht leihweise).

Gotillon-Touren und Ball-Orden. 312

Masken, Besatzborden, Phantasiestoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen, Carnevalistische Gemälde zur Saal-Dekoration. Narren-Mützen.

Unsern neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franko.

Bonner-Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) i. Bonn a. Rh.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**



Der Krieger- u. Landwehr-Verein zu Oberaden

feiert

am Sonntag den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr anfangend, im Vereinslokal, beim Wirt Heuer daselbst, den

Geburtstag Sr. Majestät

unseres Königs und Kaisers

mit

KONZERT

Abends: **Pfefferpotthast-Essen,**

nachher: **BALL.**

Entree zum Ball 75 Pfg.

Es ladet hierzu freundlichst ein 71

Der Vorstand.



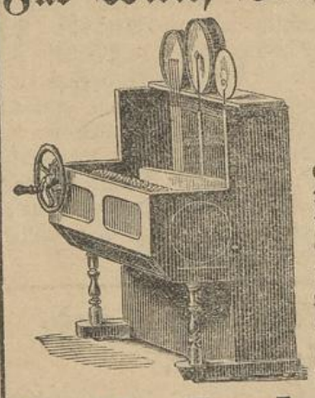
Zu haben bei **J. Brombach, Camen.** 58

Käse

Julius Werner
Neumünster i. H.

Holst. Holländer Käse à Centner **M. 23.—**
Holst. Limburger Käse à Ctr. **M. 22.—**
Holst. Edamer Käse à Centner **M. 23.—**
Harzer u. Mainzer-Käse 1000 St. **M. 23.—**
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.
Probe-Postkolli Holländer-, Limburger-M. 3.20, Edamer-M. 3.50, 100 St Harzer-, Mainzer-Käse M. 3.2 0 franko.

Für Wirte, Tanz- und Konzertlokale.



Drehpianinos

auf musikalischem Gebiete **allerneueste Erfindung.** Vollständiger Ersatz für Musikkapellen von 6—12 Mann. Keine monotone Musik und nicht zu verwechseln mit Orchestrions oder Drehorgeln. — Die Instrumente werden in verschiedenen Größen hergestellt und spielen 18 Stücke nach freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln,
Friesenwall 19. m.107

Magenbitter „Alter Schwede"

allein ächt fabriziert von 4193

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn a. Rh.

als diätetisches Genussmittel bewährt

bei Epidemien (Influenza etc.).

Derselbe bildet durch seine **magenstärkende, erwärmende** Kraft ein wohlthuend wirkendes Getränk bei **Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden** u. dergl.

Vor den vielen Nachahmungen meines Fabrikats warne ich hiermit und bitte stets genau auf **meine Firma** zu achten. 4193

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neu erfundene, unübertroffene
GLYZERIN-ZAHN-CRÊME
(sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887.)
— Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. —
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

Neu! **Praktisch!** 40

Ofenglanz-Wichse

giebt rasch, ohne zu stäuben, schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰ in Kolonialw.- und Eisen-Handlg. erhältlich

von R. Töpfer. Lingenfeld, Pfalz.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
3 gr. Schweine, 2 Kommoden, 1 Koffer, 1 Tisch,
ferner am
Freitag den 26. Januar c., nachmittags 4 Uhr,
in **Overberge** (Sammelplatz bei dem Wirt **Brune**):

1 Schwein

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
72 Gerichtsvollzieher.

Ich ersuche um **pünktliche Zahlung** der **am 31. d. M.** fälligen

Auktionsgelder.

Kaiserau, 18. Januar 1894.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

6000 bis 9000 Mk.

werden auf erste Hypothek auf Häuser und Ländereien zu 4% anzuleihen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg. 74

Dienstags und Freitags jeder Woche:

Schrotmahlen.

Heinr. Bleidick,
66 Overberge.

Prima Wiesenheu

zu haben. 44

Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Cognac

in ff. Qualitäten von der **Deutschen Cognac-Compagnie Löwenwarter & Co., Köln,** zu haben in der alleinigen Niederlage für Camen bei

J. Brombach.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ u. 80 ₰ das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei h59

Ferd. Rahmstorff,
1078 **Ottensen b. Hamburg.**

!! Glück auf !!
In Deutschland staatl. konzess.
Ottoman. Frs. 400 Prämien-Lose

Ziehung 1. Februar.

Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf 013
1 Originallos Mk. 5.—.
Betrag pr. Mandat od. Nachnahme.
Haupttr. von **600,000, 400,000; 300,000; 200,000; 60,000; 30,000; 25,000 etc.**
Niederster Gewinn Mk. 180 bar.
Jedes Los muß gewinnen!
Prospekte und Gewinnlisten gratis!
Alle 2 Monate 1 Ziehung.
Aufträge umgehend erbeten.
Südd Bank f Prämien-Lose
F. Waldner, Freiburg i. Baden.

Marktpreise.

Hamm, den 20. Jan. 1894.

			Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100	Kilo	15 50	15 —
Roggen	100	„	14 —	13 5[illegible]
Gerste	100	„	15 80	14 8[illegible]
Hafer	100	„	19 —	18 5[illegible]
Kartoffeln	100	„	4 —	3 2[illegible]
Heu	50	„	4 —	3 5[illegible]
Stroh	50	„	3 —	2 5[illegible]
Butter	1	„	2 40	2 2[illegible]
Eier	60	Stück	4 50	— —

Dortmund, den 20. Jan. 1894.

			Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100	kg	15,25	15,—
Roggen	100	„	14,00	13,7[illegible]
Hafer	100	„	17,—	16,5[illegible]
Gerste	100	„	11,80	11,[illegible]
Stroh	100	„	5,50	5,2[illegible]
Heu	100	„	10,50	10,—

Neuß, den 20. Jan. 1894

			Höchster	Letzter
Weizen	100	kg	15,—	14,5[illegible]
Landroggen	100	„	13,60	12,[illegible]
Wintergerste	100	„	—,—	—,—
Hafer	100	„	16,20	—,—
Raps	100	„	24,—	—,—
Kartoffeln	100	„	4,00	—,—
Kleien	50	„	4,80	—,—
Heu	500	„	60,00	—,—
Roggenstroh	500	„	28,00	—,—
Gerein. Oel	100	„	53,50	—,—
Preßkuchen	1000	„	116,00	—,—
Rüböl				
in Partien v.	100	Ztr.	49,—	—,—
do. faßweise	100	kg	50,50	—,—

Druck u. Verlag von E. Mav in Ham[illegible]